

Hauptportal gedacht, führt zum Quergang der Gestühlsanlage. Der Eingang führt geradeaus über eine Treppe zur Aufbahnhalle. So ist auch an dieser Stelle der notwendige Vorplatz gegeben, der mit dem Kriegerdenkmal an der Westseite in räumlicher Verbindung steht.

Die Kirchnerweiterung geschah nur auf der Nordseite des alten Schiffes. Der Erweiterungsbau konnte zunächst bei voller Belassung des Gottesdienstes im gesamten bisherigen Kirchenraum aufgeführt werden, und erst nach seiner Vollendung wurde er durch Wegnahme der nördlichen Schiffmauer mit der alten Kirche verbunden. Von da ab wurde der Gottesdienst in den Pfarrsaal bzw. in die Halle der Volksschule verlegt. Im alten Kirchenteil wurde die Männer- und Chorpore abgerissen, entfernt wurden die Beichtstühle, die Kanzel und die Altäre und letztlich auch die Orgel, die ab diesem Zeitpunkt nicht mehr spielbar war. Das Bundesdenkmalamt begann mit den Grabungen, dabei kamen frühgotische Grundmauern einer wesentlich kleineren Kirche zutage. Gleichzeitig begann der „Streit“, d. h. das Bemühen des Chronisten um die Beibehaltung der Stukkatur und Wandbilder im alten Kirchenteil. Die Gesamtgestaltung des Inneren ergab sich aus der Weiterführung der vorhandenen Proportionen und architektonischen Gliederungen, die ja jetzt nicht nur im Chor, sondern auch im Schiff an der Südwand

erhalten blieben. Die Deckenausbildung im Erweiterungsbau wurde entsprechend der Stichkappen an der bestehenden Tonne des alten Schiffes als Tonnen zwischen Tragbalken ins neue Schiff geführt und im Altarbereich durch eine schräg abfallende Decke (aus akustischen Erwägungen) mit dem Rund der Konchen zum Schnitt gebracht, wobei ein 1½ m breites Band die architektonische Lösung brachte.

Das alte Chor wurde als Werktagskapelle, mit einem Zugang aus der Sakristei, und als Taufort ausgebildet. Das Sängerkor wurde, um mehr Platz zu bieten, etwas herausgesetzt, dabei wurde für die Aufstellung einer neuen Orgel der nötige Platz ausgespart. In der Praxis erwiesen sich als denkbar ungünstig die beiden Wendeltreppen zur Chor- wie zur Sakristei-Empore, vor allem beim Transport von Musikinstrumenten (Pauken) und Paramenten.

Geplant war eine elektrische Boden- und Bankheizung; letztere kam bislang nicht zum Einbau. Ebenso fehlt der Kirche noch immer ein Kreuzweg und ein Taufstein. Die künstlerische Ausgestaltung des neuen Kirchenteils lag zur Gänze in der Hand des Architekten und des Salzburger Kunstexperten Prälat Dr. Neuhardt. Aufkommende Bedenken wurden mit züversichtlichen Versprechungen niedergehalten, so z. B. bei der öffentlichen Forumsdiskussion zwischen der Bauleitung, dem Architektenteam und der interessierten Pfarrbevölkerung.

